

Neue-Heimat-Chef: „Trabantenstädte heute überholt“

Kritik an Hamburgs Regionalplanung

Kritik an der Regionalplanung für Hamburg übte gestern Abend der Chef der Unternehmensgruppe Neue Heimat, Albert Vietor. „Die Planung von Trabantenstädten ist überholt. Die Verdichtung der Städte ist die jetzt gültige Lösung.“

Vietor, der auf einer Veranstaltung der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen in Hamburg sprach, meinte, daß in der Zeit des Wiederaufbaus selbst Hochhäuser mit 20 Geschossen schärfer Kritik ausgesetzt waren. Heute müsse man jedoch über Häuser mit 30 und mehr Geschossen diskutieren.



Albert Vietor: „Höher bauen“

Eine entscheidende Voraussetzung für den modernen Städtebau fehle noch: das Gesetz über die Stadterneuerung. Fragen des Bodenrechts und andere Probleme müßten vom Bund neu geordnet werden, ehe alle Stadtviertel mit menschenwürdigen Wohnungen in großen Zügen abgerissen und durch moderne Neubauten ersetzt werden könnten.

Spätestens 1970/71 müßte mit der Stadtanierung voll begonnen werden, wenn es nicht zu einer schweren Konjunkturkrise in der Bauwirtschaft und damit auch in der Gesamtwirtschaft kommen sollte. Nur durch die Stadterneuerung werden auch über 1500 hinaus die jährlich erforderlichen 450 000 Wohnungen in der Bundesrepublik an den Plätzen errichtet werden können, an denen sie benötigt werden; in den Ballungszentren.

Vietor beklagte, daß der Deutsche Städtebau bis zum Jahr 1980 einen Investitionsbedarf von rund 270 Milliarden Mark für Bauvorhaben errechnet habe, es aber noch kein Institut für Städtebau gebe, in dem vorausschauende Grundlagenforschung betrieben werde. „Wir sind immer noch dabei, die Fehler von gestern zu reparieren, anstatt heute zu ermitteln, was wir für morgen bauen müssen.“



Foto: du Vinage

Der Sozialsenator wühlt im Geld

Mit beiden Händen im Geld wühlen — wer möchte das nicht? Sozialsenator Ernst Weitz konnte es gestern während einer Betriebsbesichtigung der Hamburgischen Münze an der Nordkoenigstraße (Kloster) allerdings war

es nur Zwei-Pfennig-Stücke, die von einer der modernsten Prägepressen ausgeworfen werden — 300 Stück in der Minute. Die Münzen tragen das Zeichen „2“, woran der Fachmann erkennt, daß sie in Hamburg geprägt wurden, ge-

„Silvester-Coup“ jetzt aufgedeckt

Bei dem Versuch, Uhren und Schmuck in klingende Münze umzusetzen, wurden zwei gefähliche Einbrecher festgenommen. In ihrer Wohnung in St. Georg fanden die Kriminalbeamten Juwelen im Gesamtwert von 57 000 Mark. Sie stammen aus einem Einbruch, der von den beiden Männern in der Silvesternacht in Bramfeld begangen worden war. Ihre Beute hatte einen Wert von 70 000 Mark.

Die Einbrecher sind der 32 Jahre alte Kaufmann Karl O. und der 29 Jahre alte Arbeiter Wolfgang F. Beide haben inzwischen ein umfassendes Geständnis abgelegt. Als Hehler ermittelte die Kriminalpolizei den 38 Jahre alten Kellner Günther S. Alle drei waren in St. Georg bekannte „dunkle Existenzen“.

Junge Hausfrauen gründen einen Klub

Die Landesvorsitzende des Deutschen Hausfrauenbundes, Hannelore de Wendt, hob gestern den „Klub junger Hausfrauen“ aus der Taufe. Die Leitung des Klubs übernimmt die Hauswirtschaftsleiterin Helga Böttcher, die die jungen Hausfrauen besonders in Ernährungs- und Wirtschaftsfragen beraten wird.

In der Bundesrepublik bestehen bereits 41 Klubs junger Hausfrauen. Als Thema der nächsten Veranstaltung steht die Mehrwertsteuer auf dem Programm. Jeweils monatlich an einem Dienstag sollen die Zusammenkünfte stattfinden. Hausfrauen bis zu 40 Jahren können sich als Mitglieder anmelden. Tel.: 66 19 67 (von 18 bis 20 Uhr).

Hamburger Rundblick

Weil ein Lastzug mehrere Kisten mit Waschmitteln auf der Straße verloren hatte, mußte gestern abend die südliche Umgehung der Autobahn von der Abfahrt Otendorf bis Stapelfeld gesperrt werden. Nach einer Stunde hatte Feuerwehr die Fahrbahn wieder geräumt.

Der panamaische Generalkonsul in Hamburg, Francisco Cornejo Morales, verläßt die Hansestadt. Gestern machte er bei Prof. Weichmann seinen Abschiedsbesuch. Der Bürgermeister überreichte ihm zum Andenken eine Hamburgsche.

Zum Bundesvorsitzenden wählte die Polizeigewerkschaft im Deutschen Beamtenbund den 31jährigen Hamburger Polizeioberkommissar Jürgen Brockmann. Er löst den 73jährigen Artur Seidel aus Berlin ab, der einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt wurde.

In einem Autobus der Linie 56 fährt ein charmanter Schaffner. In diesem Bus verlor Christa Helms aus Eidelstedt ihre Wochenkarte. Sie hatte sich zu Hause kaum von ihrem Schreck erholt, da klingelte es, und der Buschaffner stand vor der Tür. Mit einem freundlichen Lächeln überreichte er ihr die Wochenkarte.

Durch ein Bademeistererfeler Klebete in der vergangenen Nacht ein Einbrecher in die Räume eines Einfamilienhauses am Tornberg in Ohlsdorf. Zwischen Taschenstiehlern in einer Schulblase fand er, was er suchte: Ersparnisse in Höhe von 800 Mark.

BOOTS-AUSSTELLUNG

Zu einem Tauschabend lädt der Verein für Postbezugsnehmer am 19.30 Uhr ins Café „Jäger“, Hoheluftchaussee Nr. 45, ein. Eine Prüflampe steht zur Verfügung.

Einen Klavierabend in der Christuskirchengemeinde in Wandsbek, Schödelstraße, gibt der junge amerikanische Pianist und Organist Daniel Chorzeppa am 30. Januar, um 20 Uhr. Am 4. Februar spielt er um 20 Uhr in der Christuskirche auf der Wolke-Orgel.

Der zypriische Minister für Handel und Industrie, Andreas Arouzos, stattete die Behörde für Wirtschaft und Verkehr gestern einen Besuch ab. Er wurde von Staatsrat Professor Dr. Peter Deneffe begrüßt.

Der Präsident der Hamburger Feuerkasse und Mobilfeuerkasse, Dr. Franz Blichner, tritt am 31. Januar in den Ruhestand. Er hat die beiden Anstellungen seit 17 Jahren geleitet. Die Verabschie-

Nur noch heute: Ankerplatz Pflanzen und Blumen ...

Freie Diskussion in der Kirche?

Diskussion in der Michaeliskirche? Diese Frage hat in den vergangenen Wochen in Hamburg zu heftigen Auseinandersetzungen geführt. Morgen nachmittag will Bischof D. Hans-Otto Wölber auch vor der Synode dem Kirchenvorstand, dazu Stellung nehmen.

Aktionen radikaler Studenten sind antidemokratisch, sagte der Bundesdepressionsminister. — Christen sollten einen Tumult ertragen können und einem gottesdienstlichen Dialog mit der Jugend nicht unbedingt ausweichen, sagte dagegen der Hamburger Bischof. Bedingung: er müsse mit Färbemittel und ohne Heuchelei geführt werden können; in der Kirche bitte keine Krawalle, Verbote, Provokationen, Prozesse.

Das hört sich gut an und stüberlicher an. Beides. Gut vor allem im Munde eines evangelischen Bischofs, der die Kirche des Wortes vertritt und auf die Macht des rechten Wortes vertraut. Sauerlich, weil beide Äußerungen die notwendige Differenzierung zwischen der nur (und mit einem Recht) aufbrechenden Jugend und den paar linksradikalen Lautsprechern vornehmlich was von der breiten Öffentlichkeit bisher noch nicht recht begriffen worden ist.

Man muß also unterscheiden, und wenn man sich dabei ist, zu unterscheiden, sollte man auch nicht unterlassen, zu sehen, daß der Intelligenter und vorwiegend rational gesteuerte Teil unserer Jugend — zumal „die Studenten“ — überhaupt nicht gebot worden wäre, wenn er nicht lauthals geschrien hätte. Der nun allmählich sichtbar werdende „Gegensatz“ zwischen dem „Antiproportional“ der dabei entwickelten Linkskirche, die die gemäßigten Jungelutheren in der „Theologischen Überbestimmung“ von den Deutschen gelernt haben.

Den Deutschen läßt sich nachsagen, daß ihr G-e-f-ü-h-l für P-o-r-m-e-a auch für Formen der Diskussion, noch nicht so gut entwickelt ist wie in älteren demokratischen Ländern, obwohl man sehr wohl wissen könnte, daß auf die Form sehr viel ankommt, selbst auf die Form einer provokatorischen Anfrage. Hinzu kommt eine gewisse Neigung zum Extremismus, wie wir seit den Jahren vor und nach 1933 wissen. Das Wort von den „Hundertfüßigen-Prozentgen“ — ob nun Nazis oder Überfrüchtige SEDisten damit belegt werden mußten — konnte wahrscheinlich nur auf deutschem Sprachboden zu einem Begriff geladen. Die jungen Stürmer und Dränger vor den Hochschulen und Kirchenportalen, in Hörsälen und Gottesdiensträumen können das vielleicht nicht wissen, aber sie sollten es wissen, damit man sie nicht mit etwas verwechselt, was sie nicht sein wollen.

Sogar Berlin's radikaler Jungvater Rudi (sein eben geborener Sohn trägt die alttestamentarisch-marxistischen Vornamen Hoesa Che) hat sich in Göttingen nachträglich von seinem weltanschaulichen Go-in in die Ge-

dächtniskirche distanziert. Er habe da etwas falsch gemacht, räumt er ein. Leute, die etwas falsch machen, gibt es überall, biblisch gesprochen wie Sand am Meer. Die Seltsamen sind die, die es zugeben. Wer ist der Beste, der etwas zugeben möchte, nicht wir auf akademischer oder noch höherer Ebene verwaschene einmal fragen. Nach altem deutschem Brauch heißt Professor so viel wie Bekenner.

In Hamburg haben zwei Michaelis-gottesdienste um Prof. Theilckes Kanzel einiges Aufsehen gemacht. Junge Leute unterschiedlicher Herkunft (auch unterschiedlicher Herkunft), darunter junge Theologen, wollten mit dem prominenten Prediger über seine Predigt diskutieren. Der Prediger fand sich dazu nicht bereit; nicht in der Kirche. Das erstmal gab es leichten Lärm in der Kirche, das zweitemal ging es diszipliniert ab. „Höfliche Elemente“ nicht tätig zu werden brauchten.

So wird also die Frage „Diskussion in der Kirche?“ in Hamburg durchaus kontrovers beantwortet. Prof. Theilcke hat von seinem Recht Gebrauch gemacht, nicht zu diskutieren. Der Bischof hält es für möglich und will sich dafür einsetzen, daß eine Diskussion im Ansehung an den nächsten Theologentages am 17. Februar stattfinden, da er die Unruhe der jungen Generation zu verstehen glaubt.

In diesem bischöflichen Nachsatz scheint uns das in diesem Augenblick Entscheidende ausgedrückt zu sein: „Theologie in der Kirche“ ist aufzugeben. Sie zu leugnen oder für theologisch illegitim zu halten, könnte verhängnisvoll sein. Ausnahmen für die aus dem Bewußtsein des Volkes ohnehin verdrängte, zumindest weit zurückgegründete Kirche des Wortes haben, die sich seit ihrer Gründung auf Luther beruft und aus seinem Protest- und nachfolgenden Protestationen den ehrenvollen Namen der Protestanten abgeleitet hat.

Diese Kirche ist wie keine andere berufen, Disputationen und Diskussionen in ihren Mauern zu führen, ja ihnen nachzuehnen, wenn sie ausüben sollten. Hundert oder zweihundert junge Unbequeme oder gar Ungläubige unter der Kanzel, die es wissen wollen, sollten ihr lieber und hochwillkommener sein als das Häuflein der Frommen, die es ohnehin wissen und mit denen die Kirche seit Jahrhunderten verstanden glaubt, nicht getrieben hat.

Es ist hamburgische Stadtväterweisheit, zu sagen: „Halte das Tor offen!“ Dies Wort gilt auch für die Kirchenportale. Hat Gott nicht seinen Volke verheißt: „Fürcht euch nicht!“ Hatten nur die Juden dies Wort heute wieder begriffen, die Christen aber nicht?

WALTER M. HERRMANN

Sie riß einfach den „Kuckuck“ ab

Zu acht Wochen Gefängnis mit Bewährung und 500 Mark Geldstrafe verurteilte das Hamburger Amtsgericht die 48 Jahre alte Helene K. Sie hatte zwei „Kuckucks“ abgerissen und die gefährlichen Sachen aus der Wohnung geschafft.

Im Sommer vergangenen Jahres war Frau K. vorübergehend in wirtschaftliche Not geraten, als ihr Mann krank

und arbeitsunfähig wurde. Daraufhin hatte der Gerichtsvollzieher das Fahrrad ihres 15jährigen Sohnes und den Fernseher gepfändet. Weidend erklärte sie dem Amtsrichter: „Mein Jung mußte mit dem Rad zur Schule fahren, und den Fernseher habe ich zur Reparatur gebracht.“ Trotzdem wurde durch Helene K. niemand finanziell geschädigt, denn seit Pfändungsbeginn zahlte sie wieder ihre Schulden ab. Die Verurteilung erfolgte auch deshalb, weil Frau K. schon einmal wegen Siegelbruchs angeklagt war.

Schöne geräumige

4-Zi.-Wohnung

in 2 Familien-Haus - ruhige Lage Villengegend - Parknahe Verkehrsgünstig gelegen - 2 Balkons - Küche Bad/WC - Ofenheizung

Angeb. unter B2619 - Agentur HBN 30

Die Wärme kommt aus modernen, formschönen Heiz-Automaten, dienachts (wenn's die Hälfte kostet) Strom aus dem Netz nehmen und dafür zu jeder Tageszeit staubfreie, wohlige, gesunde Wärme ausstrahlen. Keine Plackerei mehr —

Tun Sie's ruhig, denn Heizkomfort, soviel Sie nur wünschen, läßt sich jetzt überall rasch installieren. Überall, wo Strom ist.

eines Handbewegung, und Sie haben alles eingestellt. Perfekter e-Komfort. Mit billigem Nachtstrom.

Mein und mehr Einwohner brauchen fortan weder Kohlenkeller noch Heizöltank noch Schornstein — nur Stromanschluß. Lassen Sie sich durch die HEW beraten (Durchwahl 33 955 3941 und 33 955 3842) oder durch einen Fachhändler.

Alles über die HEW erfahren Sie durch die HEW

e-HEIZUNG
der neue Heizkomfort mit Strom zum halben Preis